Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 59 (1954-1955)
Heft: 23

Artikel: Einbruch in die Kinderseele
Autor: Lichti, Melanie
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-316419

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

dem Lehrer nichts Neues sagt, da diese das Kind ja gründlicher kennen. Die Lehrerschaft anderseits sollte erkennen, daß die Tests aus der angewandten Psychologie nicht mehr wegzudenken sind, da dieselben vor allem für die Auswahl der Schwachbegabten, für die Feststellung der Schulreife, aber auch bei andern Schulschwierigkeiten Berechtigung haben. Man wird von seiten der Schule dem Prüfverfahren mehr Vertrauen entgegenbringen, wenn der Erziehungsberater und der Psychologe mit dem nötigen Takt vorgehen und sich ihrer Verantwortung voll bewußt sind. In einem neuen Buche «Intelligenztest» von Josefine Kramer (siehe Buchbesprechungen) steht im Vorwort der sehr sympathisch berührende Abschnitt: «Aber der erfahrene Psychologe weiß, daß die Testverfahren nur eines der ihm zur Verfügung stehenden Hilfsmittel sind. Er wird es gebrauchen, wie der Arzt das Operationsmesser gebraucht: mit äußerster Um- und Vorsicht und immer im Bewußtsein der großen Verantwortung, die jeder auf sich nimmt, der lebenswichtige Entscheide entweder selbst fällt, fällen hilft oder provoziert.»

Zusammenfassend wäre vielleicht zu sagen, daß Psychologie und Testpsychologie den Wert haben, den die Menschen ihnen zu geben vermögen, und solche Werte können nur geschaffen werden, wenn Denken und Handeln von der «sehenden Liebe» getragen sind. *ME*

Werkleute sind wir: Knappen, Jünger, Meister,
und bauen dich, du hohes Mittelschiff.
Und manchmal kommt ein ernster Hergereister,
geht wie ein Glanz durch unsere hundert Geister
und zeigt uns zitternd einen neuen Griff.

Wir steigen in die wiegenden Gerüste,
in unsern Händen hängt der Hammer schwer,
bis eine Stunde uns die Stirnen küßte,
die strahlend und als ob sie alles wüßte,
von dir kommt, wie der Wind vom Meer.

Dann ist ein Hallen von dem vielen Hämmern,
und durch die Berge geht es Stoß um Stoß.
Erst wenn es dunkelt, lassen wir dich los:
Und deine kommenden Konturen dämmern.
Gott, du bist groß.

Rainer Maria Rilke

Einbruch in die Kinderseele

In diesem Artikel, der in der «Schweizer Rundschau», 54. Jahrgang, Heft 9, Dezember 1954, erschienen ist, befaßt sich Max Picard mit den Problemen der Erziehung und stellt fest, daß sie heute fast nur dem unbegabten und anormalen Kinde gelten. Die krisenhaften Phänomene sind auf diesen Gebieten am auffälligsten und rufen der Diskussion.

Wenn man aber die Erscheinungen des Lebens nur auf das Anormale, Aufgesplitterte hin ansieht, tritt die seltsame Wechselwirkung ein, daß das Zerstörende und Zersplitterte vom Betrachter auf den zu Betrachtenden wirkt. Es ist eine Erfahrungstatsache, daß der verstörte Schüler das Bedürfnis hat, bemerkt zu werden, sich auffällig zu machen und die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken.

Diesem Verlangen des Kindes kommen die Ausnahmestellung als schwererziehbarer oder fehlbarer Sonderfall und die verschiedenen Beratungen und Prüfungen entgegen. Und hier stellen sich denn auch die Bedenken ein.

Vom prüfenden Betrachter, der vor allem das Versagen, die Fehlleistungen in der Prüfung feststellen muß, geht das Aufsplitternde, Analysierende auf das Kind über und zerlegt seine Ganzheit und Geschlossenheit in die einzelnen Reaktionen, während schon im liebevoll schweigenden Betrachten, in der stillen innern Anteilnahme des Betrachters eine heilende Kraft liegt.

Picard kennt die Kräfte, die uns aus der Welt des Schweigens zufließen. Darum hält er es für durchaus wahrscheinlich, «daß viele Fälle von Verstörtheit, ohne daß sie auffallen, in sich geheilt werden von diesem Raum des Schweigens her. Vielleicht sollte man diesem schweigenden Raum und der Ganzheit der Psyche doch mehr überlassen, ihrer Macht mehr vertrauen als der Psychotherapie — aber wer hat dazu den Mut?»

«Unsere Zeit lebt vor allem aktiv und glaubt überhaupt nur zu leben durch das Aktive; nicht das Abwarten gilt, sondern das sofortige Tun; nur wo *sichtbar* etwas getan wird, scheint gelebt zu werden; das unhörbare, unsichtbare Tun, das Tun durch das Nichttun — das eben entspricht dem Raum des Schweigens —, das gilt nicht mehr.»

Vor allem wendet sich Picard gegen die Anwendung der analytischen Psychologie bei Kindern. «Sie dringt schon durch die Methode, *vor* aller Therapie, in den Menschen ein, und sie dringt weiter ein als jede andere Therapie. Diese Methode hat etwas Totalitäres an sich ... und die Psyche des Menschen hat keine Sicherheit mehr, daß ihr Unberührbares vor dem Eindringen geschützt bleibt.» Sie kann das Kind wohl von einer Verstörung befreien; aber sie trägt in sich die Gefahr, daß das Kind aus seiner Ganzheit aufgestört wird.

Beim fehlbaren Kinde wird die Ursache des Vergehens dann oft aus der Umwelt oder aus seinen familiären Umständen erklärt und begreiflich gemacht. Aber damit nimmt man dem Kinde die Freiheit der Entscheidung und die Verantwortung für sein Tun ab und «reduziert es dadurch in seiner Menschenart, weil ihm die Beziehung zur Größe und zur Welt der Werte genommen wird».

Auch ist es beim Eindringen in die andere Seele sehr schwer, die Grenze festzustellen, wo das Unteilbare, das «Individuum» beginnt, in das nicht hineingeredet werden darf, wo der Mensch schweigend vor dem Höheren steht und sich selbst zu verantworten hat.

Picard sieht auch sehr richtig, daß beim Kind das Neue seinem ganzen Wesen angepaßt, von ihm assimiliert werden muß und erst so aufgenommen wird. Das spricht dafür, daß wir dem Kinde Zeit geben müssen für die Aufnahme und die Reaktionen, die aus seiner Scheu heraus nur langsam geschehen. Bei den Testprüfungen aber wird sehr oft die Zeit gemessen, und es gilt das Kind am besten, das ohne Scheu bereit ist, auf alles rasch zu reagieren. Wir kennen alle doch wohl solche Schüler, die das Neue nur langsam begreifen, aber dafür dann fest behalten, was einmal aufgenommen wurde und was mit dem eigenen Wesen zum Ganzen verschmolzen wird.

Es ist schon etwas Großes, daß durch die analytische Psychologie ein seelischer Schaden repariert wird; etwas anderes und Größeres aber ist die vollständige Heilung. Sie geht schon vom Erzieher aus, der das Kind in die Wärme seiner Teilnahme einschließt oder dazu hilft, daß es in die Gemeinschaft der Kameraden aufgenommen wird.

Seien wir uns bewußt, daß mehr als alle Technik und Methode der Einfluß der Persönlickkeit zurechthilft und heilt und daß wir selbst immer

auch Hilfe nötig haben, damit wir nicht nur Geduld aufbringen, sondern Liebe und heilende Kraft ausstrahlen.

Der Autor fordert vielleicht auch zum Widerspruch heraus; doch seine Feststellung, daß die Probleme der Erziehung vor allem dem unbegabten und anormalen Kinde gelten, findet weitgehend seine Bestätigung in den Spezial-, Hilfs-, Sonder- und Förderklassen, die immer größern Raum einnehmen neben den gewöhnlichen Klassen und einen Teil der Kinder aus dem Verband der Normalklasse herauslösen und nur mit ihresgleichen zusammenspannen.

Wer von Berufs wegen mit Erziehung zu tun hat, wird Max Picard Dank wissen für die Besinnung, zu der sein Artikel aufruft, und wird mit neuer Behutsamkeit an seine Schüler herantreten. *Melanie Lichti*

Was der Erzieher von der Psychologie erwartet? Nicht ein fest umrissenes Seelenbild, nicht eine definitive Bestimmung der Seele, nicht eine Psychologie ohne Psychologen, die den Menschen «durch das Loch in der Wand» beobachten, sondern eine Mannigfaltigkeit der seelischen Aspekte, die eigene Orientierung und Weitung des eigenen Horizontes ermöglicht, eine Psychologie, die um die Würde der menschlichen Person weiß und nur aus gegenseitigem Vertrauen und in helfender Absicht in die persönliche Sphäre des Mitmenschen eindringt, eine Psychologie schließlich, die gewachsen ist auf dem offenen Feld mitmenschlicher Begegnung und aus der Erfahrung dieser Wirklichkeit immer wieder neu zur theoretischen Besinnung über den Menschen und seine Seele vordringt.

Aus «Was der Erzieher von der Psychologie erwartet» von Prof. Dr. Weber, Zürich, im «Psychologia-Jahrbuch 1955», Rascher-Verlag, Zürich.

Aus Tagebüchern und Briefen junger Menschen

Das Material, das der bekannte Kinderarzt W. Abegg, Zürich, zusammengetragen und sehr sorgfältig ausgewertet hat, besteht zur Hauptsache aus zwölf Tagebüchern von jungen Menschen zwischen 15 und 23 Jahren, umfaßt also sowohl die *Pubertätszeit* wie auch die Jahre der *Adoleszenz*. Die Zeitepoche, aus der die zehn Mädchen- und zwei Knabentagebücher stammen, liegt zwischen 1918 und 1949, der größte Teil fällt in die dreißiger Jahre. Drei Mädchen waren Deutsche, die andern stammen aus der Ostschweiz, neun von ihnen haben geheiratet, zwei sind wieder geschieden. Eine Tabelle als Anhang gibt genaue Auskunft über Alter, Heimat, Zivilstand, Eltern und deren häusliche Verhältnisse. Sogar das Jahreseinkommen des Vaters wird verzeichnet. Es schwankt zwischen 5000 und 50 000 Schweizer Franken, die Dauer der Eintragungen zwischen zwei Monaten und zwölf Jahren.

Man hat seinerzeit dem *Tagebuchverfahren*, das an der Wiege der Pubertätspsychologie stand — es sei an die höchst verdienstlichen Veröffentlichungen einer Charlotte Bühler erinnert (1922: Tagebuch eines Mädchens, 1923: Seelenleben der Jugendlichen) —, eine gewisse Einseitigkeit vorgeworfen, weil nur Jugendliche einer bestimmten Bildungsschicht und einer bestimmten Seelenstruktur sich zu dieser Ausdrucksform gedrängt fühlen. Es ist sicher kein Zufall, daß von den zwölf Verfassern, um deren Aufzeichnungen es sich hier handelt, vier Künstler und zwei Ärztinnen geworden sind.

Abegg will auch gar kein vollständiges Bild der Pubertät geben. Er befaßt sich hauptsächlich mit dem *Gefühlsleben*, das in diesen Jahren und gerade bei begabten jungen Menschen alles andere überflutet. Auf eine allgemeine Charakteristik der Entwicklungsjahre, in welcher eine gute Kenntnis